



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

4. Die Ringelnatter

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

4. Die Ringelnatter.

1. Körperbau. Die Ringelnatter hält sich in der Nähe von Gewässern auf und kann sich sowohl auf dem Lande als auch im Wasser fortbewegen. Sie wird ungefähr 1 m lang. Der platte Kopf ist deutlich vom Halse abgesetzt. Der Körper ist langgestreckt und endigt in einem seitlich plattgedrückten Ruderschwanze. Die Gliedmaßen fehlen. Der Rücken der Ringelnatter ist mit Schuppen, Kopf und Bauch dagegen sind mit kleinen Schildern bedeckt. Schuppen und Schilder sind noch mit einer Oberhaut überzogen, welche bei der Häutung abgestreift wird. Die Färbung ist in der Hauptsache grau mit dunkeln Flecken und ähnelt der des Wassers. Hinter dem Kopfe befinden sich zwei gelbe Flecke. — Obwohl der Ringelnatter die Beine fehlen, so kann sie sich doch sehr schnell auf dem Lande fortbewegen. Sie kriecht ringelnd oder schlängelnd. Diese Bewegung ist ihr ermöglicht durch das eigentümliche Skelett. Dasselbe hat eine große Zahl von Wirbeln; jeder Wirbel hat hinten einen leicht drehbaren Gelenkkopf, der in eine entsprechende Pfanne des folgenden Wirbels faßt. Ferner hat sie eine ebenso große Zahl von Rippen, die durch Gelenke mit der Wirbelsäule verbunden sind. Auf den Enden der Rippen bewegt sich die Schlange fort wie auf einer großen Zahl von Beinen. Längs des Körpers ziehen sich überaus kräftige Muskeln hin.

2. Nahrung. Frösche und Fische bilden die Hauptnahrung der Ringelnatter. Sie ergreift dieselben mit dem Maule, welches sehr weit geöffnet werden kann. Mit zahlreichen spizen, nach hinten gerichteten Zähnen wird die Beute festgehalten, und durch ruckweises Weitergreifen der Kiefer wird sie weiter in den Rachen gezogen. Die Tiere werden reichlich mit Speichel überzogen und dadurch schlüpfrig gemacht. Das ist notwendig, weil die Ringelnatter sie weder zerreißen noch zerbeißen kann, sondern in einem Stück verschlingen muß. Damit während des Verschlingens die Luftröhre nicht zugeedrückt wird, besteht dieselbe aus starken Knorpeln, und ihre Öffnung schiebt sich weit nach vorn. Nach einer solchen Mahlzeit liegt die Ringelnatter träge da und kann lange Zeit der Nahrung entbehren. Im Herbst sucht sie einen Schlupfwinkel auf, um dort ihren Winterschlaf zu halten.

3. Andere Schlangen. a. Häufiger als die Ringelnatter ist bei uns die Haselnatter. Sie ist halb so groß wie jene, von brauner Farbe mit einem hufeisenförmigen Nackenfleck. Man findet sie meist an Wald-rändern und auf Heiden, die mit Gebüsch bestanden sind. Beide Nattern können empfindlich beißen, sind aber nicht giftig. Da sie sich jedoch von nützlichen Tieren nähren (Fröschen, Fischen, Eidechsen, Blindschleichen), so sind sie schädlich. — b. In manchen Gegenden Deutschlands, in Thüringen, im Münsterlande und in den norddeutschen Mooren, lebt die giftige Kreuzotter. Sie ist ähnlich gefärbt wie die Haselnatter, aber leicht kenntlich an dem dunkeln Zickzackbilde auf dem Rücken und an der X-förmigen Zeichnung auf dem Kopfe. Vorn im Oberkiefer sitzen die Giftzähne. Sie sind spiz, innen hohl und können aufgerichtet und zurückgelegt und mit einer Hautfalte überzogen werden. Das letztere geschieht, wenn das Tier etwas verschlingen will. In den Hohlraum des Zahnes mündet der Kanal der Giftdrüse. Durch den hohlen Zahn hindurch gelangt das Gift tief in die Wunde. Kleine Tiere, wie z. B. Mäuse, werden durch den Otternbiß nach wenigen Augenblicken getötet. Beim Menschen hat er heftige Er-

frankung oder auch den Tod im Gefolge. Darum soll man sich in Gegenden, wo Kreuzottern leben, niemals auf den Waldboden niederlassen, ohne ihn vorher sorgfältig untersucht zu haben. Wenn man gebissen ist, soll man die Wunde so schnell als möglich ausbrennen oder ausschneiden und bis zum Eintreffen des Arztes das gebissene Glied unterbinden. Das beste Gegenmittel gegen den Otternbiß ist Spiritus in großer Menge als Branntwein, Wein, Kognak oder dergl. genossen. — c. In den warmen Ländern gibt es Schlangen von bedeutender Größe. In Indien lebt die giftige Brillenschlange, so genannt nach einer brillenartigen Zeichnung auf dem Nacken. In Nordamerika ist die ebenfalls giftige Klapperschlange heimisch. Sie hat am Schwanz mehrere lose Hornringe, welche bei der Bewegung ein Geklapper verursachen. Zu den großen giftlosen Schlangen gehört die Riesen- oder Abgottsschlange in Südamerika. Sie wird 3—5 m lang, nährt sich von Landtieren bis zur Größe eines Rehes, die sie oft von Bäumen aus erspäht und durch Umschlingen erdrückt. Dem Menschen wird sie nicht gefährlich. Noch größer, bis 9 m lang, wird die Wasserriessenschlange oder Anakonda in Brasilien.

5. Übersicht über die Kriechtiere.

Die Kriechtiere sind Wirbeltiere mit wechselwarmem Blute und nur einer Herzkammer; sie atmen durch Lungen und legen pergamenthäutige Eier, die durch die Sonnenwärme ausgebrütet werden. Die Bedeckung besteht aus Schuppen, Schildern und Panzer.

1. Körper kurz und breit, mit Knochenschildern bedeckt: Schildkröten;
2. Körper langgestreckt:
 - a. mit Gliedmaßen:
 - aa. mit Knochenschildern Krokodile;
 - bb. mit Schuppen und Schildern Eidechsen;
 - b. ohne Gliedmaßen Schlangen.

IV. Lurche.

1. Der Teichfrosch.

1. Körperbau und Aufenthaltsort. Der Teichfrosch hat einen kurzen, breiten Rumpf, der ohne Hals in den kleinen Kopf übergeht. Die vier Beine sind ungleich; die Hinterbeine sind bedeutend länger und kräftiger als die Vorderbeine. Die langen Zehen der Hinterbeine sind durch Schwimmhäute verbunden. — Der ganze Körper ist mit einer nackten, feuchten Haut bedeckt, welche sich kalt anfühlt. Die Farbe derselben ist oben grün mit dunklen Flecken und hellen Streifen. Daher bemerken wir den Frosch nicht, wenn er am Ufer eines Teiches im Grase sitzt. Wenn sich Gefahr naht, so springt er mit einem Satz ins Wasser. Die langen Hinterbeine und kräftigen Schenkel sind ebenso geschickt zum Springen auf dem Lande wie zum Rudern im Wasser. Mit wenigen Zügen schießt er meterweit unter dem Wasser dahin. Sein zugespitzter Kopf und seine glatte, schlüpfrige Haut leisten dem Wasser wenig Widerstand. Sein breiter Körper wird auch sehr gut vom Wasser getragen. Zwischen den grünen Wasserpflanzen ist er kaum zu erkennen. Er schwebt ruhig an der Oberfläche des Wassers. Nur Nase und Ohren ragen aus dem Wasser hervor, so daß er atmen und Umschau halten kann. Auch die Unterseite seines Körpers trägt eine Schutzfarbe, denn sie erscheint vom Wasser aus gesehen wie der helle Himmel.